

LEUSMANN, ROBERT

geb. am 20. Januar 1886 in Weid, Kreis Rees am Niederrhein

gest. am 18. Februar 1957 in Menden

L., Sohn eines frühverstorbenen Volksschullehrers, legte die Reifeprüfung am Archigymnasium in Soest ab. Von 1908 bis 1912 studierte er die Gymnasialfächer Englisch, Französisch und Deutsch. Nach Abschluß der erforderlichen Examina unterrichtete er als Hilfskraft an mehreren westfälischen Gymnasien. Zu Beginn des 1. Weltkrieges zum Heeresdienst eingezogen, wurde er im Juni 1915 der deutschen Militärmission in Konstantinopel zugeteilt, wo er aufgrund seiner türkischen Sprachkenntnisse bei den deutschen Militärberatern und der türkischen Armee als Dolmetscher tätig war. Als solcher nahm er 1916 an der Schlacht bei den Dardanellen teil. Wegen einer Malariainfektion aus dem Heeresdienst entlassen, fand er am 01. April 1918 als Oberlehrer eine Anstellung am Städtischen Realgymnasium in Menden.

Bereits während seiner Studienzeit war L. politisch interessiert und engagiert. Seit 1912 Mitglied der Zentrumspartei wurde er 1924 zum Vorsitzenden des Mendener Zentrums und außerdem zum Stadtverordneten und Fraktionsvorsitzenden gewählt. 1933 verlor er sein politisches Mandat und wurde wegen "politischer Unzuverlässigkeit" mit einer kargen Pension aus dem Schuldienst entlassen. In der NS-Zeit war er zeitweilig als Versicherungsvertreter tätig.

1945 gehörte L. zu den Mitbegründern der CDU-Ortsunion. Zunächst als "berufener" Beigeordneter, später als Stadtverordneter und von April bis Oktober 1946 als Bürgermeister übernahm er erneut politische Verantwortung. Als Oberstudiendirektor des Städtischen Walram-Gymnasiums, das er von 1945 bis zum März 1953 leitete, mußte er aus Gründen der Gewaltenteilung im Oktober 1946 alle politischen Ämter niederlegen.

L. besaß eine eminent pädagogische und politische Begabung. Kühl in seinen Analysen, das Wesentliche eines Problems sofort erfassend und außerdem rhetorisch versiert, war er Kollegen, politischen Freunden und Gegnern in vieler Hinsicht überlegen. Es blieb daher nicht aus, daß er sowohl bei Parteifreunden und erst recht bei politischen Gegnern mitunter aneckte, wobei man ihm politischen Ehrgeiz nachsagte. Als gebürtiger Rheinländer und überzeugter Katholik stand er dem preußischen Staat distanziert gegenüber. Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg sympathisierte er daher kurze Zeit mit der Errichtung einer selbständigen "Republik Rheinland-Westfalen", d.h. einer Loslösung dieser Westprovinzen von Preußen, nicht aber, wie man ihm später vorwarf, aus dem Staatsverband des Deutschen Reiches. Gegen die von den Nationalsozialisten erhobene Behauptung, er sei ein "Separatist", der einen neutralen

Rheinstaat zwischen Deutschland und Frankreich anstrebe, wehrte er sich entschieden.

Daß die Nationalsozialisten L. 1933 seines politischen Mandats enthoben und ihn mit höchst fragwürdigen Argumenten aus dem Schuldienst entließen, war wegen früherer politischer Differenzen zu erwarten. Damit wurden alte Rechnungen beglichen. Auch die kleinliche Mißgunst seitens einiger Berufskollegen, denen die überlegene, fachlich unanfechtbare Autorität L.s mißfiel, spielte eine Rolle. Umso höher ist der mutige Versuch einer Oberprima zu bewerten, die sich -wenn auch vergeblich- in einer Eingabe an den Oberpräsidenten von Münster "im Gefühl der Dankbarkeit diesem vorbildlichen Lehrer gegenüber" für die Rehabilitierung Ls. 1940 einsetzte. Auch ein Versuch der Stadtverwaltung, L. wegen kriegsbedingten Lehrermangels wieder in seine frühere Stellung einzusetzen, blieb ohne Erfolg.

L. erlebte die Genugtuung, daß ihm die Militärregierung in der Notzeit nach dem 2. Weltkrieg wieder in politische Ämter berief und ihn als Leiter des Mendener Walram-Gymnasiums bestätigte. Es gelang ihm, schon im Dezember 1945 am Mendener Gymnasium als einer der ersten Schulen in Westfalen wieder geordnete Unterrichtsverhältnisse herzustellen. Den Schülern und vielen Lehrern war er zunächst fast unbekannt, weil inzwischen 12 Jahre seit seiner Amtsenthebung durch die Nationalsozialisten vergangen waren. Beide aber, Schüler wie Lehrer, waren beeindruckt von der fachlichen und pädagogischen Qualifikation L.s, der Reife seines Urteils und der "englischen" Art seines Auftretens: reserviert, aber weltoffen und welterfahren, jeglicher Kumpelei abgeneigt. Er war Autorität.

Einigen allzu konservativen schulpolitischen Vorstellungen mancher damaliger Bildungspolitiker, auch ihm nahestehender Parteifreunde, stand er kritisch gegenüber. Er hielt es auch im schulischen Bereich für falsch, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen. Nach vier Jahren Ruhestand starb er am 18. Februar 1957 im Alter von 74 Jahren.

Literatur:

Schulte, A. Robert Leusmann - ein Mendener Bürger, Lehrer und Politiker, in: Jahresbericht 1981/82 des Städt. Walram-Gymnasiums Menden, S. 6 - 13

Menden im 19. und 20. Jahrhundert, Bürger und Parteien, Rat und Verwaltung im Wandel der politischen Verhältnisse, Menden 1989.

Menden in Geschichte und Gegenwart
Stadtgeschichte in Kurzbiografien. Menden 1993.